

## Geschätzte Leserinnen und Leser

Noch vor etlichen Jahren war Demenz kein Thema, das die breite Bevölkerung bewegte. Heute werden wir im Schnitt 30 Jahre älter und Demenz gehört leider zu unserer Gesellschaft. Wir alle kennen Menschen, die an Demenz erkrankt sind, wir wissen: «Demenz kann jeden treffen».

Angesichts der steigenden Zahl der Erkrankten ist Demenz zu einer der grössten gesellschaftlichen Herausforderungen geworden. Die Hälfte der Menschen mit Demenz lebt zu Hause – in der Regel mit Unterstützung von Angehörigen. Diese übernehmen die Pflege und Betreuung oftmals über viele Jahre und ohne Bezahlung. Pflegende Angehörige sind zudem vielfach selbst im fortgeschrittenen Alter, 13% sogar über 80 Jahre alt<sup>1</sup>. Prävention, Diagnose, Behandlung, Pflege und Betreuung, Entlastung für pflegende An-

gehörige – dies alles sind deshalb Fragen, welchen sich der Kanton Aargau und auch die Non-Profit-Spitem stellen müssen. Der Spitem Verband Aargau entwickelt zurzeit ein Rahmenkonzept Demenz. Dieses soll den Non-Profit Spitem-Organisationen Grundlagen bieten, Menschen mit einer Demenzerkrankung noch zielgerichteter pflegen und betreuen zu können und deren Angehörige im ambulanten Umfeld zu unterstützen. Denn auch Menschen mit Demenz sollen so lange wie möglich selbständig und selbstbestimmt leben und an der Gesellschaft teilhaben können.



Esther Egger, Stv. Geschäftsleiterin

## Demenz – eine globale Herausforderung

Das Krankheitsbild Demenz ist meist eine Folge von chronisch fortschreitenden Gehirnerkrankungen, die zahlreiche Ursachen haben können. Demenz ist nicht heil- aber behandelbar. Was genau eine Demenzerkrankung auslöst, ist heute noch nicht gänzlich geklärt. Die Wissenschaft geht von einem Zusammenspiel mehrerer Faktoren aus. Ein wichtiger Risikofaktor ist jedoch das Alter. Ab 60 nimmt das Demenzrisiko vorerst langsam und dann immer stärker zu. Durch die steigende Lebenserwartung der Bevölkerung und die damit steigende Anzahl älterer Menschen werden Demenzerkrankungen zu einer zentralen gesundheits- und sozialpolitischen Herausforderung.

### Zahlen und Fakten für den Kanton Aargau<sup>2</sup>

Im Jahr 2014 lebten im Kanton Aargau schätzungsweise 7'900 Menschen, die an Alzheimer oder einer anderen Form von Demenz erkrankt sind. Aufgrund der Alterung dürfte sich ihre Zahl bis 2035 auf rund 17'100 Personen verdoppeln. Von den über 65-Jährigen sind 7,4% erkrankt. Die grosse Mehrheit sind Frauen.



Bild: Alzheimervereinigung Schweiz

### Spezifische Herausforderungen

Die Schwerpunkte in der ambulanten Beratung, Pflege und Betreuung von Demenzerkrankten und ihren Angehörigen sind u.a. Früherkennung, Entwicklung von Gesundheitskompetenz, niederschwelliger Zugang zu Informationen, Entwicklung von Qualität und Fachkompetenz sowie Vernetzung und Koordination mit den verschiedenen Leistungserbringern. Diese Herausforderungen werden die Aufgabenbereiche in der ambulanten Versorgung in den kommenden Jahren nachhaltig prägen.

<sup>1</sup> Schweiz. Alzheimervereinigung (2013), Angehörigenbefragung

<sup>2</sup> Quelle: 2014 Schweiz. Alzheimervereinigung

Obwohl die Krankheit vor allem ältere und hochbetagte Personen betrifft, lebt die Hälfte der Menschen mit Demenz zu Hause – in der Regel mit Unterstützung von Angehörigen. Im Kanton Aargau sind rund 23'800 Angehörige direkt mitbetroffen

## Doppelt so viele Menschen mit Demenz bis 2035

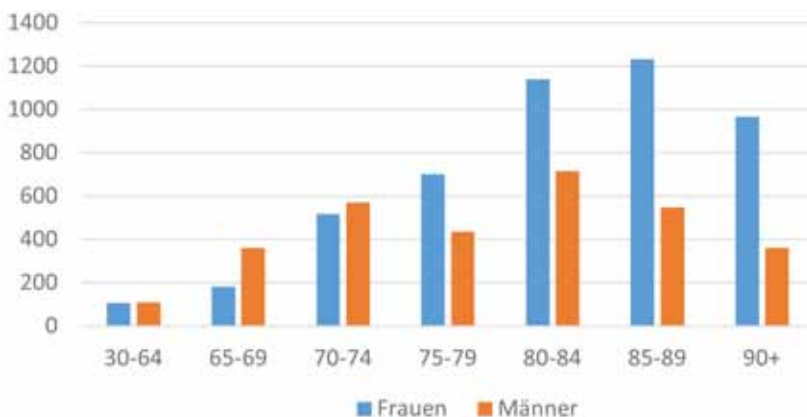


## Betreuungsbedarf steht im Zentrum

Zu Beginn der Erkrankung brauchen Menschen mit Demenz punktuelle Unterstützung und mit der Zeit benötigen sie gar täglich Hilfe, um sich im Alltag zurecht zu finden. Im fortgeschrittenen Stadium müssen sie rund um die Uhr betreut werden.

Heute übernimmt noch ein Grossteil der Angehörigen Betreuungsaufgaben und dies ohne Bezahlung. Fehlen diese, wird es jedoch schwierig. Betreuung ist eine lang andauernde Aufgabe, sie ist kräftezehrend und kann krank machen. Mit dem Fortschreiten der Krankheit sind pflegende Angehörige rund um die Uhr gefordert. Diese Belastung führt oft zu Erschöpfung und erhöht das Krankheitsrisiko.

## Anzahl Menschen mit Demenz im Kanton Aargau 2014



Der an Demenz erkrankte Mensch und die ihn im Alltag begleitenden Bezugspersonen stehen im Mittelpunkt aller Bemühungen. Betreuung und Behandlung sind auf den Erhalt von Lebensqualität und Würde durch Wahrung der physischen und psychischen Integrität, Autonomie und sozialen Einbindung ausgerichtet. Die individuellen Lebensumstände (z.B. Erwerbstätigkeit, Zivilstand oder Migrationshintergrund) und die besonderen Bedürfnisse, beispielsweise aufgrund von Begleiterkrankungen oder Behinderungen, werden konsequent berücksichtigt.

(Nationale Demenzstrategie 2014–2017)

## Spitex Verband entwickelt Rahmenkonzept

Der Kanton Aargau hat dem Spitex Verband Aargau (SVAG) Ende 2014 einen Projektauftrag zur Entwicklung eines Rahmenkonzepts erteilt. Dieses soll den Non-Profit Spitex-Organisationen Grundlagen bieten, Menschen mit einer Demenzerkrankung noch zielgerichteter pflegen und betreuen zu können und deren Angehörige im ambulanten Umfeld zu unterstützen.

Dazu gehören unter anderem:

- praxisbezogene Handlungsempfehlungen für die ambulante pflegerische Versorgung von Demenzerkrankten
- Sensibilisierung von Betroffenen, Angehörigen und Fachpersonen sowie Information über bestehende Angebote
- Schulungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Fachpersonen
- Massnahmen zur Früherkennung
- Vermittlung und Beratung von Entlastungs- und Unterstützungsmöglichkeiten

Gleichzeitig wird der interdisziplinären Zusammenarbeit und Vernetzung von verschiedenen Partnern (Spitex, Alzheimervereinigung, VAKA, Hausärzte, Benevol, etc.) grosses Gewicht beigemessen. Die integrierte Versorgung ist gerade im Bereich der Demenz ein zentrales Anliegen. Nur so kann der gesamte Versorgungsprozess optimiert werden. Zudem können durch professionelle Beratung, Pflege und Betreuung Krisensituationen und verfrühte Heimeinweisungen vermieden werden.

Zwingend ist eine breite Diskussion über die Sicherstellung der Finanzierung einer umfassenden Pflege und Betreuung für den ambulanten wie stationären Bereich mit dem Kanton, den Gemeinden sowie den Versicherern. Dies beinhaltet Tarifverhandlungen, Kri-

terien zur Finanzierung von Betreuung bzw. nicht KVG-pflichtigen Leistungen, neue Betreuungsstrukturen, Tagesplätze, usw.

Durch die mit der Entwicklung eines Rahmenkonzepts übergeordnete Vorgehensweise, kann eine kantonal einheitliche Entwicklung in der ambulanten pflegerischen Versorgung von Menschen mit einer Demenzerkrankung in Gang gesetzt werden. Der SVAG wird diesen Fokus im Umsetzungsprozess im Visier haben und seine Mitgliedsorganisationen entsprechend unterstützen. (SVAG/EE)

### Sinkende Prävalenz – mit Vorsicht zu geniessen

Neue Studien (Finnland, UK) zeigen ermutigende Resultate. Es scheint sich zu bestätigen, dass es beeinflussbare Faktoren gibt und sich das Demenz-Risiko vermindern lässt. Die cardio-vaskulären Risiken wirken sich auch auf die geistige Fitness aus. Diese guten Nachrichten, dass die Prävalenz aufgrund verbesserter Prävention und eines gesünderen Lebensstils möglicherweise sinkt, sind allerdings mit Vorsicht zu geniessen. Es sind erste, vereinzelt Studien, deren Resultate sich noch bestätigen müssen. Es braucht weitere Forschung. Zudem lässt sich der grösste Risikofaktor, das Alter, nicht beeinflussen. Die absoluten Zahlen werden auf alle Fälle steigen, rein aufgrund der demografischen Entwicklung.

(Quelle: Welt-Alzheimerbericht 2015)

## Demenzgerechte Alterspolitik im Kanton Aargau

Demenzerkrankungen werden durch die steigende Zahl älterer Menschen zu einer zentralen gesundheits- und sozialpolitischen Herausforderung. Deshalb ist es wichtig, dass die Alterspolitik im Kanton Aargau demenzgerecht umgesetzt wird.

Um die nationale Demenzstrategie 2014 – 2017 sowie den aktuellen Handlungsbedarf im Kanton Aargau zu diskutieren, wurde am 30. Juni 2014 ein Workshop mit Vertretern von Gemeinden, Regionalplanungsverbänden und Organisationen durchgeführt. Im Anschluss hat sich die departementsinterne Koordinationsgruppe Alter mit der Umsetzung der erarbeiteten Empfehlungen auseinandergesetzt und sie – nach Möglichkeit – in die bestehenden Arbeiten aufgenommen. Mit dem Angebotsverzeichnis Alter wird ab Ende November 2015 eine Übersicht über alle Angebote rund ums Alter(n) und entsprechend auch zum Thema Demenz zur Verfügung stehen. Die regional durchgeführten Veranstaltungen für pflegende Angehörige präsentieren zudem mögliche Entlastungsangebote.

Für eine demenzgerechte Alterspolitik braucht es aber auch spezifische Ansätze. Diese finden sich beispielsweise mit dem Demenzzuschlag für stationäre Pflegeeinrichtungen. Auch der Vernehmlassungsentwurf zur Gesundheitspolitischen Gesamtplanung 2025 thematisiert demenzielle Erkrankungen. Anlässlich der Aktionstage Psychische Gesundheit 2015 fanden ausserdem zwei Veranstaltungen zum Thema Demenz statt: einerseits die Fokuspreisverleihung der Alzheimervereinigung am Weltalzheimerstag und andererseits die Veranstaltung zum Tag der älteren Menschen, welche dem Thema «Demenzgerechte Betreuungs- und Wohnformen» gewidmet war. Um den ambulanten Bereich mit Blick auf die Herausfor-



Diana Müller-Schramek,  
Leiterin Fachstelle Alter,  
Department Gesundheit  
und Soziales

derung Demenz zu stärken, hat das Department Gesundheit und Soziales den Spitex Verband beauftragt, ein Rahmenkonzept Demenz für Spitexorganisationen und weitere ambulante Akteure zu erstellen. Schliesslich wurde die von der Alzheimervereinigung Schweiz und der Pro Senectute Schweiz lancierte Kampagne memo-info.ch in Zusammenarbeit mit der Alzheimervereinigung Aargau und der Pro Senectute Aargau im ganzen Kanton breit gestreut.

Trotz diesen vielseitigen Bestrebungen sind gemeinsame Lösungen im Hinblick auf weitere Herausforderungen gefragt. Dazu gehören die Sicherstellung ausreichender Betreuung und die nachhaltige Finanzierung von demenzspezifischen Angeboten, wie beispielsweise die *Zugehende Beratung* der Alzheimervereinigung Aargau.

«Der Spitex Verband Aargau dankt Frau Müller-Schramek für die sehr gute Zusammenarbeit und das Engagement für den Kanton Aargau und wünscht für die Zukunft alles Gute!»

## Spitex Verband Aargau

### Vorstand:

Rebekka Hansmann

Sander Mallien

Sonja Morgenthaler

Franziska Stenico

Daniela Teutsch

### Geschäftsleitung:

Max Moor

## Interview mit Samuel Vögeli, Projektleiter Schweizerische Alzheimervereinigung Aargau



### Wie wirkt sich die Zunahme von Demenzerkrankungen auf Ihre Arbeit aus?

Wir spüren die absolute Zunahme der Betroffenen und benötigen dadurch noch mehr fachliche Ressourcen. Ebenso ist eine Veränderung im Umgang mit der Krankheit Demenz festzustellen. Die Bereitschaft von Betroffenen und Angehörigen Hilfe zu holen ist grösser, man setzt sich stärker mit dem Krankheitsbild auseinander. Erschwerend ist dagegen, dass aufgrund der veränderten gesellschaftlichen Strukturen – immer mehr Ein- und Zweifamilienhaushalte – die Unterstützung in der Familie weniger möglich ist.

### Welche Rolle soll Ihrer Ansicht nach der Kanton Aargau in der Bewältigung dieser grossen Aufgaben und in der Umsetzung der Nationalen Demenzstrategie einnehmen?

Bewährte Strukturen und Institutionen sollen unterstützt und gefördert werden, damit sie sich weiterentwickeln können. Zudem hat der Kanton eine Informationsaufgabe, welche auch mittels Leistungsvertrag delegiert werden könnte.

### Wo sehen Sie die hauptsächlichsten Synergien mit der NPO-Spitem und wie könnte eine verstärkte Zusammenarbeit z.B. in der Früherkennung, Beratung von Angehörigen usw. aussehen?

Die Alzheimervereinigung bietet ein niederschwelliges Angebot in einem frühen Stadium der Krankheit an,

oft vor der Spitex. Wir haben uns in den letzten Jahren professionalisiert, man kennt uns. Seit 2012 läuft das Projekt *Zugehende Beratung* (Beratung zu Hause inkl. Übernahme oder Einleitung von vereinbarten Dienstleistungen). Daraus hat sich eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Memory-Klinik, Ärzten, Spitex, KESB, usw. entwickelt.

Eine noch bessere Bekanntmachung der bestehenden Angebote mit gemeinsamen Informationsveranstaltungen für Angehörige und Betroffene sowie *Runde Tische* wären wertvoll.

### Welche Schnittstellen erachten Sie als besonders schwierig und wie könnten diese angegangen werden?

Die fallbezogene Zusammenarbeit und der fachliche Austausch sollte pro aktiv verstärkt werden. Wir wären als Ergänzung zu den theoretischen Weiterbildungen gerne bereit für regelmässige gemeinsame Fallbesprechungen zur Selbst- und/oder Teambefähigung. Der Informationsfluss zwischen Spitex und stationären/teilstationären Einrichtungen ist nicht genügend. Um bestmögliche Resultate zu erreichen, sollten sich die gegenseitigen Informationen nicht an negativen, sondern an positiven Alltagssituationen orientieren. Es bestehen wissenschaftlich validierte Instrumente für eine solche Bedarfserhebung, welche auch durch die Spitex genutzt werden könnten. Der Spitex Verband könnte hier eine Vermittlungsfunktion wahrnehmen.

### In welchen Bereichen sollte ambulant wie stationär auf eine Weiterentwicklung hingearbeitet werden?

Die Primärversorgung ist ungenügend, es sind neue Versorgungsmodelle zu entwickeln. Durch stärkere Vernetzung könnte ein Kulturwandel stattfinden.

Problematisch ist die oft fehlende Bezugspflege bei der Spitex. Menschen mit Demenzerkrankung reagieren viel positiver auf Bezugspersonen, sie haben Mühe mit einem sich ständig verändernden Umfeld.

Das Wissen und die Kompetenzen im Umgang mit Menschen mit Demenzerkrankung müssen verbessert werden. Oftmals besteht in der Pflege durch Angehörige Konfliktpotential, das durch gute Information und Begleitung aller Beteiligten vermindert werden kann. SVAG/EE

### Impressum/Herausgeber

Spitex Verband Aargau

Rain 23, 5000 Aarau

Tel. 062 824 64 39

E-Mail [info@spitexag.ch](mailto:info@spitexag.ch)

Erscheint 2 Mal pro Jahr

### Redaktion

Esther Egger

### Layout

Christina Hertig, Würenlos

### Druck

LP Copycenter AG, Wettingen